

Alles unter Kontrolle

Asiatische Kampfkunst als Gewaltprävention an Schulen - im Kanton Zug ist ein Pilotprojekt erfolgreich angelaufen.

Zuerst passiert nichts. Die Kinder sitzen im Kreis auf dem kalten Turnhallenboden und schweigen. Aus dem Lautsprecher dringt leiser Harfenklang und künstliches Vogelgezwitscher. Nur ab und Zu hört man eine quietschende Turnschuhsohle oder ein leises Husten. Sonst ist von der Schulklasse nichts zu vernehmen.

Nach einer Minute ist die meditative Einstimmung vorbei. «Wir beginnen», sagt der 29-jährige Christian Mayer, «mit dem Training.»

Training heisst hier nicht Stafettenlauf oder Basketball. Die elfköpfige Zuger Kleinklasse lernt Sheng Shan Wu - eine asiatische Bewegungs- und Kampfkunst, ein System aus Judo, Kung Fu und Hapkido. Der Unterricht ist im Stundenplan der verhaltensauffälligen zwölf- und dreizehnjährigen Schulkinder integriert. Mit Feuereifer sind sie dabei. Jeden Freitagnachmittag eine Stunde lang.

Sheng Shan Wu ist ein Pilotprojekt im Rahmen der kantonalen Gewaltprävention. Es wird von der Zuger Erziehungsdirektion finanziert. «Denn Gewalt», sagt der zuständige Rektor Fritz Michel. «ist nicht nur ein Problem an Zürcher Schulen. Auch auf unseren Pausenplätzen kommt es häufig zu grossen Spannungen und Aggressionen.» Alarmiert durch konkrete Vorfälle seien die Lehrerschaft und die Behörden aktiv geworden.

Dass ausgerechnet fünf Sonderklassen mit verhaltensauffälligen Kindern als Versuchskaninchen mitmachen, hat einen Grund. Diese Kinder haben zu Hause oft grosse familiäre Probleme und kommen schon aggressiv und angespannt zur Schule. «Sie haben keine Kontrolle über ihre Energie», sagt Lehrerin Annemarie Boog.

Mit Sheng Shan Wu lernen sie genau das: Ihre Energie zu kanalisieren. Im Gegensatz zum leistungsorientierten Schulsport stehen ganz andere Kriterien im Vordergrund: richtiges Atmen, entspannen, reagieren und konzentrieren. Obschon martialische Künste trainiert werden, herrscht kein kriegerischer Drill.

Im Gegenteil: Auf spielerische Art werden Abwehr- und Angriffstechniken eingeübt, Stück für Stück die koordinativen Bewegungsabläufe erlernt, Schläge und Schritte tänzerisch blockiert, Fustsstösse abgehalten. Achtung, Geduld und Disziplin bilden die Basis für jeden Körperkontakt. Deshalb verbeugen sich die Kinder vor und nach jeder Übung.

Erfolge in der Gewaltprävention konnte Kampfkunstpädagoge Mayer bereits verbuchen. Mehrere Monate arbeitete er mit geistig Behinderten aus einem Zürcher Kinderheim. Während sich einzelne Kinder zu Beginn kaum in die Augen schauen konnten, löste sich die verkrampte Atmosphäre zusehends: Am Ende des Kurses

standen sich alle ohne Angst gegenüber und blickten ihrem Partner selbstbewusst in die Augen.

Für Christian Mayer ist es wichtig, dass sich seine Schülerinnen und Schüler auch mit der Philosophie der asiatischen Kampfkunst auseinandersetzen. Denn von dieser haben die Kinder oft komplett falsche Vorstellungen, die durch Gewalt verherrlichende Actionfilme zementiert werden.

Wenn die übermütigen Buben in der Zuger Turnhalle begeistert vom derzeit aktuellen Kinofilm «Ninja Turtle» erzählen und ungeduldig wissen wollen: «Sie, wann fighten wir endlich richtig?» - dann hat der Meister die Antwort parat: «Wir kämpfen schon seit acht Monaten. Du bist dein eigener Gegner.»

SABINE WINDLIN

Lehrerinnen und Lehrer erhalten Auskunft bei der Kampfkunstschule in Baar, Telefon 041-760 22 30.

DISZIPLIN: Nach der Meditation trainieren die Schüler mit Christian Mayer kontrollierte Schläge.